BIG MICK

Big Mick Hughes – 24 Jahre Live Sound für Metallica

Von Tom Wendt

Pinkpop Festival im Mai 2008, Landgraaf bei Herlen in den Niederlanden. Metallica ist Headliner, es werden 80.000 Besucher erwartet, Porcupine Tree spielt in einem Zelt, das allein 6.000 Besucher fasst und ich versuche mit „Big" Mick Hughes von Metallica ein Gespräch über „24 Jahre Live Sound für Metallica" zu sprechen.

Nachdem ich mich durch die Festival-Anreise-Staus zum vierten versprochenen VIP-Eingang vorgekämpft habe, entere ich endlich das Festival Gelände. Mit freundlicher Hilfe von Ian Bond, dem guten Ton von Porcupine Tree, werde ich Teil des entspannten Treibens in einer eigenen kleinen Zeltstadt. Ian macht den unübersehbaren Big Mick am Diesel Promotion Stand aus, wo man ihm gerade mitteilt, dass die Diesel-Klamotten nur an die Künstler verschenkt würden. Der angstvolle Blick der Promotiondame auf den Riesen ist unbegründet. Big Mick raunt freundlich, dass er immer wieder vergesse, eben kein Künstler zu sein und trollt sich zu uns auf eine Bierbank. Es ist 15 Uhr und sein Line Check schon eine knappe Stunde vorbei. Die Besuchermassen strömen bereits auf das Gelände.

tools 4 music: Mick, das ist hier ja eine Riesenveranstaltung. Wie beurteilst du die Anlage, wirst du klarkommen heute Abend?

Mich Hughes: Oh, mit Sicherheit. Denn, ich komme immer klar. Man muss sowieso mit dem leben, was da ist. Aber heute lief es eigentlich sehr gut. Guido, der Systembetreuer war bei Slipknot und Rammstein in den USA mit dabei. So kennen wir uns schon und haben gemeinsam das System eingemessen und ein paar Bugs gefixt. Das Bugfixing wird wahrscheinlich noch weiter gehen. Das ist immer so. Heute ist der erste Tag des Festivals und man hat über einige Aspekte noch keine Erfahrungswerte – zum Beispiel ob noch etwas von dem schönen Bassdruck bleibt, wenn ein paar Leute zwischen der Band und mir stehen. Auf jeden Fall ist die Mix Position riesig und komfortabel, am F.o.H.-Platz allein könnte eine Band spielen.

tools 4 music: Hast du ein paar besondere Tricks mit denen du die Unwägbarkeiten der ständig wechselnden Anlagen und Verhältnisse kompensierst?

Mich Hughes: Eigentlich nicht. Außer, dass wir jetzt schon

seit ungefähr 15 Jahren Isolation Speaker Chambers für die Gitarrensounds verwenden. James hat eine Mesa Boogie 4 x 12 und eine Diezel Box, außerdem noch einen in „Dunkelhaft" eingesperrten Roland Jazz Chorus für die cleanen Sounds. Kirk verwendet eine alte Marshall-Box. Fest installiert wurden jeweils Audio Technica Doppelkapsel Mikrofone, ATM-2500, mit einem Kondensator und einer dynamischen Kapsel (zwei Kapseln in einem Mikrofon, die Red.). Sie sind direkt auf Speaker Center gerichtet, damit wir genügend Hi End für den chunky Metalsound bekommen. Das ist es im Prinzip. Sie haben noch ein paar Cabinets auf der Bühne, um sich selbst zu hören. Dann gibt es noch Wedges, Sidefills und Inear-Monitoring. Wobei mich James letztens noch fragte, ob er beim Solo mehr Sustain bekäme wenn er die Gitarre ans Ohr hält. Im Ernst, Gitarristen brauchen einfach viele Lautsprecher auf der Bühne, damit die sie vernünftig funktionieren.

tools 4 music: Wie sieht denn dann das gesamte Monitor Setup aus? Bei den großen Bühnen, auf denen Ihr agiert entstehen doch große Laufzeiten?

Mich Hughes: Nun, wir haben alle 24 Mixbusses des Midas XL-4 Monitor Mixers im Einsatz. Das liegt aber in erster Linie daran, dass wir mit zehn Vocal Mics an verschiedenen Positionen auf der Bühne arbeiten. Im Erdgeschoss stehen sechs Vocal Mics und oben auf dem Catwalk nochmals vier. Die sind alle für James und er braucht natürlich an jeder Position seine Gitarre. Dann kommen noch zwei Busse für die Drums, Robert und James wechseln auch oft die Position – so kommen schnell 24 Mixe zusammen. Jetzt willst du sicher wissen, wie man zehn Gesangsmikros für nur einen Sänger mit dem EQ bearbeitet? Gar nicht! Außerdem ist auch immer zu wenig Zeit. Ich habe die EQs auf den Eingangskanälen ausgeschaltet und alle auf eine Subgruppe geroutet. Dort EQe ich die Vocal-Summe von James. So ist der Sound definitiv gleich für alle Mics. Das Problem dabei ist, dass alle Mics ausschließlich Lead Singer Mics sind. Also alle mit „Über die ganze Band"-Level laufen. Und niemand will zehn offene Lead Vocal Mics auf einer Metal-Bühne haben. Deshalb ist in jedem Mic-Kanal ein Drawmer DL-241. Die liebe ich wegen ihrer Gates am Ende. Man muss das Gate nur ein wenig über den Noise Level setzen und schon ist Ruhe. Trotzdem springen sie sehr zuverlässig auf, wenn James ans Mikro tritt. Es kommt nur bei sehr leisen Songs mitunter vor, dass ich die Gates manuell fahre. Damit es dann nicht nachher heißt: „ello alt ake itty!" anstatt: „Hello, Salt Lake City!"

Big Mick, Soundman bei Metallica (nicht „Sandman", die Red.) und der Autor dieser Zeilen

Das gleiche mache ich auch mit den Toms. Ich habe alle auf einer Subguppe liegen, sie werden zusammen EQed. Zudem habe ich einen Exciter inserted, damit es noch ein bisschen mehr Attack gibt. Das gleiche mache ich mit den Overheads. Lars mag keine Mikros von oben, deshalb nehme ich die Cymbals einzeln von unten ab. Dazu benutze ich die kleinen ATM-35 Clip Mikros, die auf einem kleinen Schwanenhals sitzen, damit sie etwas mehr zum Rand ausgerichtet werden können.

Wo wir schon dabei sind. Bei uns wird nichts auf der Bühne zusammengefasst. Ich bekomme jedes Signal einzeln vom Splitter, das gleiche was der Monitor-Mann bekommt und ebenfalls in unser Pro Tools Rig geht. Mikey „Pro Tools" nimmt jede unserer Shows auf. Ich schicke ihm dazu noch die Effekte die ich verwende, also Vox Reverb und Delays, diese Sachen. Alles in allem kommen wir immer auf 56 Kanäle die auch alle aufgenommen werden. Momentan mischt Mikey die Sachen auf dem Weg zu den nächsten Shows mit dem Laptop und nach ca. einer Woche kann man das Konzert dann auf LiveMetallica.com kaufen. Obwohl wir den Prozess in Zukunft etwas verändern wollen. Die Band hat in San Francisco ihr eigenes Studio mit einem SSL Pult. Dort sollen demnächst auch die Live-Sachen gemischt werden.

Mai 2008: Pinkpop-Festival in Landgraaf bei Herlen/Niederlande – 80.000 Besucher wurden erwartet

„Ich habe früher Def Leppard gemischt und das war schöne Musik, sehr differenziert. Metallica ist ein ganz anderes Biest. Die Metallica-Show muss Qualen und Seelenpein, echten Schmerz vermitteln."

Die Band hat immer ziemlich viel Pro Tools-Zeug dabei. In der Garderobe ist auch immer ein komplettes Rig aufgebaut – falls mal eine spontane Idee aufgezeichnet werden soll.

tools 4 music: A propos, wie steht's mit der neuen Platte?
Mich Hughes: Oh, das musst du die Band fragen. Ich glaube sie haben schon einiges dabei und werden manchen Journalisten etwas vorspielen. Man hat mir gesagt, dass ich was hören kann, aber bisher gab es noch keine Zeit dazu. Mal sehen, wir sind jetzt ja etwas länger unterwegs. Da ergibt sich bestimmt noch eine Gelegenheit dazu.

tools 4 music: Sie soll im September kommen, habe ich gehört.
Mich Hughes: Irgendwie sowas, ja! Au weia, dann werden wir ewig unterwegs sein! Braucht nicht irgendjemand einen Job? (lacht verschmitzt). Aber wir machen einfach das, was wir immer machen. Spielen einen Haufen alte Songs, ein paar neue und ziehen weiter zur nächsten Stadt.

tools 4 music: Es ist ja auch wirklich ein Phänomen wie viele Menschen Metallica live sehen wollen und sich gar nicht darum scheren, dass es seit fünf Jahren keine neue Platte gibt, aber jedes Jahr die größten Konzerte ausverkauft sind.
Mich Hughes: Ja, das ist wahr. Das ist aber auch überhaupt nicht zu planen. Wir sind schon ziemlich lange unterwegs und haben viele Bands kommen und gehen sehen. Metallica hat wohl etwas Besonderes. Es ist auch nicht nur die Band, sondern auch der Druck, die Attitüde, die die Band ausmachen. Das muss ich auch beim Sound berücksichtigen. Die Attitüde muss rüberkommen, deshalb kommen die Leute zu uns. Sie wollen die Band wirklich spüren. Ich habe früher Def Leppard gemischt und das war schöne Musik, sehr differenziert – Metallica ist ein ganz anderes Biest. Die Metallica-Show muss Qualen und Seelenpein, echten Schmerz vermitteln. Ich habe letztes Jahr Led Zeppelin in der O2 Arena in London gemischt und bin mit dem Metallica-Konzept an die Sache herangegangen. Oh my God! Das ging gar nicht. (lacht) Der Drumsound war so überhaupt nicht das, was sie wollten. Ich hatte die Drums gegatet, komprimiert und excited. All das musste weg. Der Led Zeppelin-Sound ist was ganz anderes. Aber das war großartig für mich, so kommt man aus seiner Routine raus und findet wieder eine neue Sprache. Am Ende waren alle glücklich.

tools 4 music: Hast Du normalerweise Preproduction Zeit, um das Material kennenzulernen?
Mich Hughes: Meist nicht! Vielleicht sitze ich ab und zu für einen Tag mit Metallica vor einer Anlage und wir hören ein paar Tracks, aber das ist lange her. Bei Led Zeppelin gab es das auch nicht. Es ist immer zu wenig Zeit. So das ich mich immer auf mein „Bugfixing-Repertoire" verlassen muss. Für den Ton gibt es immer weniger Focus. Video ist heute die große Sache und wird immer wichtiger.

tools 4 music: Wie siehst Du eigentlich die Entwicklung der P.A.s in den letzten Jahren. Mir kommt es oft so vor als wenn durch die ganze Prozessor-Arie einiges an Impact verloren geht.
Mich Hughes: Prinzipiell finde ich die Anlagen heute tierisch. Mit den Line Arrays kann man ganz gezielt arbeiten und das Personal der Verleihfirmen ist auch auf einem guten technischen Level. Was du mit Impact meinst, verstehe ich trotzdem. In den 1980ern gab es diese P.A.s mit den Martin Bins, W-Bins, Eastmills und so weiter. Gefaltete Hörner die von ca. 250 Hz bis runter auf 60 bis 70 Hz liefen. Heute sind wir eine ganze Oktave tiefer gekommen. Die Subs laufen so zwischen 40 und 80 Hz. Darüber setzt dann das Array ein, was das Problem ist. Die tiefen Mitten aus den Arrays haben nicht die Kraft, die sie mit den gefalteten Hörnern entwickeln konnten. Jedenfalls ist das in großen Hallen und Open Air ein wichtiger Punkt. Die 120 - 200 Hz, wo die Snare den Punch hat und die Gitarren richtig drücken, die vermisse ich auch.

Metallica auf riesigen Screens zu sehen, ist ein wenig wie EM beim Public-Viewing

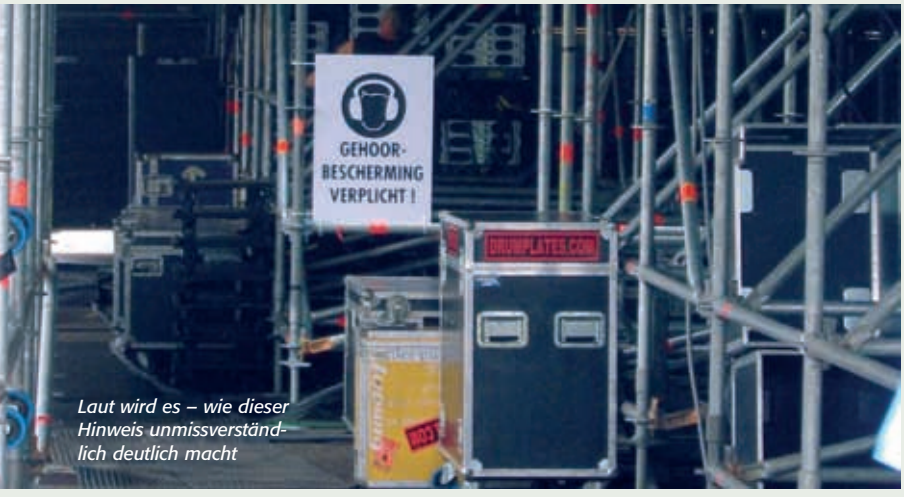
Wenn man irgendwas mit 100 Hz in die Line Arrays schraubt, mögen die das gar nicht. Aber wie soll auch diese Macht, diese Erschütterung mit Reichweite produziert werden? Von einem frontal auf eine Schallwand montierten Lautsprecher mit ein bisschen Reflex-Öffnung? Die Line Arrays bilden mittlerweile so fein ab wie ein HiFi-System. Das funktioniert auch bis zu einem bestimmten Frequenzbereich. Doch unter 200 Hz braucht man richtig bewegte Luft und dazu sind Hörner notwendig. Ich „lüge" manchmal Low Punch dazu, indem ich ein paar Subs fliege und die von 80 bis ca. 160 Hz laufen lasse. Damit komme ich für meinen Geschmack dem Optimum sehr nah. Dazu brauche ich aber eben zusätzliche Subs. Und genau dann kommt der wichtigste Mann im ganzen Veranstaltungs- und Tontechnikgeschäft ins Spiel: der Buchhalter. Er fragt, warum ich denn 20 Subs mehr brauche als andere. Das ist ein Problem. Aber wenn es irgendwie geht, versuche ich so etwas vorher durchzusetzen. Und überhaupt: Es ist auch immer wieder sehr spaßig, was von dem bestellten Equipment, bei der Produktion tatsächlich zur Verfügung steht. Ab dem Moment, in dem wir das System sehen, müssen wir damit klarkommen.

Viele sagen immer wieder, was ich doch für einen glamourösen Job mache. Pass mal auf: Ich bin heute um 6 Uhr aufgestanden und habe ab 10 Uhr die PA gecheckt und justiert. Dann haben wir einen Line Check gemacht – die Band macht keine Soundchecks mehr – und jetzt warte ich bis zur Showtime ab 20.30 Uhr. Im besten Fall bin ich um 1Uhr im Bett und morgen um 6 Uhr muss ich wieder in der Lobby des Hotels sein und wir fahren zum Flughafen. Ab 11 Uhr checke ich dann die P.A. in Madrid und warte wieder bis 22 Uhr auf die Show. Glamourös? Nein! Interessant? Auf jeden Fall! Der Job ist nicht schlecht, nur die ganze Warterei und Reiserei kann ganz schön zermürben. Deshalb schaue ich auch gar nicht nach zu viel Arbeit, ich genieße es, zu Hause bei meiner Familie zu sein.

tools 4 music: Aber doch auch sehr befriedigend, oder? Was fühlst du, wenn 80.000 Menschen auf das abgehen, was du unter deinen Fingern hast?
Mich Hughes: Befriedigend? Hm, ich fing ja so an, dass ich bei Gigs in und um Birmingham dachte: „Wow, das wäre ein cooler Job!" Ich liebte Sound. Und wenn ich in meiner Gegend vielleicht mal die großen Sachen machen könnte… Aber da fällt mir gerade das Free Open Air Konzert in Moskau ein. Monsters of Rock auf einem Flughafengelände. Wir hatten damals eine 1,5 Mega Watt P.A.. Eigentlich konnte ich es gar nicht erwarten, die Bass-Drum hochzuziehen. (grinst) Also begann ich ganz am anderen Ende des Pultes mit dem Soundcheck, Overheads und so. Ich meine, wir hatten ein 1,5 Millionen Watt MT-4-System mit wahrscheinlich jeder verfügbaren MT-4 Box der nördlichen Halbkugel im Einsatz. Zum checken der Delay Tower benutzen wir Helicopter, da

„Jetzt willst du sicher wissen, wie man zehn Gesangsmikros für nur einen Sänger mit dem EQ bearbeitet? Gar nicht!"

Hier wird mit Midas XL-4 Sound gemacht



Laut wird es – wie dieser Hinweis unmissverständlich deutlich macht

„Ich meine, wir hatten ein 1,5 Millionen Watt MT-4-System mit wahrscheinlich jeder verfügbaren MT-4 Box der nördlichen Halbkugel im Einsatz. Zum checken der Delay Tower benutzen wir Helicopter, da die ca. 2 km weit voneinander entfernt waren."

sie ca. 2 km weit voneinander entfernt waren. Später hieß es, dass über eine Millionen Menschen da waren. Wirklich eine Menge. Gratis! AC DC, Metallica, The Black Crowes und viele andere großartige Bands. Time Warner hat damals für alles gezahlt – those were the days!

tools 4 music: Und wie kam dann die Bass-Drum?
Mich Hughes: Fantastisch! Als allerletztes zog ich die Bass-Drum voll auf Konzert Level, hatte vorher alles nur bei geringer Lautstärke gecheckt. Ein Wahnsinnsgefühl. Das lässt sich schwer in Worte fassen. Das war echte Luftbewegung. Wow! Ein großer Moment! Aber solche Erlebnisse gibt es heute nicht mehr. Überall kommt jetzt die Laustärkenpolizei aus den Ecken und will dB-Grenzen durchsetzen. Vor zwei Jahren in der Berliner Waldbühne kam um Punkt 22 Uhr ein Mensch mit Gehörschutz zu mir ans Pult und bat, jetzt auf 100 dB runter zur regeln. Ich war geschockt! Das Management war auch am F.o.H.-Platz und mir wurde gesagt, dass jedes Mal, wenn der Pegelmesser mehr als 100 dB zeigte, es 10.000 Euro Strafe kosten würde. Mein Gott, es kam mehr als 100 dB allein von der Bühne. Ich zog die Masterfader runter bis die P.A. aus war. Wirklich aus! Masterfader auf Null. Das Messgerät zeigte immer noch über 100 dB an. Und die Leute rund um den F.o.H.-Platz begannen, mich zu beschimpfen. Bis ich zeigte, wer daran Schuld war. Jemand quatschte den „Controller" dann zu und ich konnte wieder aufdrehen. Dabei geht es ja gar nicht darum, einfach nur laut zu sein, sondern einen vollen, ausgewogenen, punchy Sound zu liefern. Ich sehe mich als den Tonanwalt des Publikums, das sind die Menschen für die ich wirklich arbeite. Die zahlen hohe Eintrittspreise und können verdammt nochmal ein beeindruckendes Erlebnis erwarten.

tools 4 music: Das freut mich zu hören. Bist Du aufgeregt vor dem Gig gleich?
Mich Hughes: Aufgeregt? Nein, warum stressen? Ich könnte stressen, weil, wie ich schon sagte, die Anlage genug Bass für mich, ohne das Publikum hat. Wenn die 80.000 drin sind, wird davon nicht mehr viel übrig bleiben. Ich bin nur gespannt was dann übrig bleibt? Wenn der Bass weg ist? Nur harte Höhen, die einem das Fleisch vom Gesicht raspeln? Irgendwie wird's schon gehen. Ich mach halt das Beste daraus.

tools 4 music: Vielen Dank für das Gespräch, Mick.
Mich Hughes: Gerne, sag mir nachher wie es war! (grinst breit) ■

Wie es war?

Metallica sind fast ihre eigene Coverband geworden. An diesem Abend spielten sie nur klassisches Material plus ein paar Hits wie „Enter Sandman", „Nothing Else Matters", „Sad But True" und „One". Ich frage mich oft, warum sie sich nicht trauen, mehr von ihren großartigen, getragenen Songs zu spielen. Am Publikum kann es nicht liegen.
Der Sound war in der Tat etwas schwierig. Für dieses riesige Gelände einfach nicht laut, nicht volltönend genug. Gerade für Metallica und dem Sound-Anspruch, der mit dieser Band verbunden wird. Der Wind verwischte schon auf der Höhe des F.o.H.-Platzes. Plötzlich, für einen Moment, wurde es richtig fett, um kurz danach wieder in Mittelmäßigkeit zu verbleiben. Ich hatte keine Chance mehr mit Mick zu sprechen, es klang jedoch so, als hätte jemand für 20 Minuten mal den Begrenzer rausgenommen. Klar, die Videoshow war atemberaubend. Die gesamte Bühnenrückwand ein einziger Riesenscreen. Schön, so ein Konzert ist dann wie Fernsehen draußen. Public viewing. Klinge ich grumpy? Nein, es war schon beeindruckend.

Gut 100 Meter vom F.o.H. (links) bis zur Bühne